

# Die Braut in Sichtweite

Der Heiratshandel vom chinesischen Festland nach Taiwan von Astrid Lipinsky

Erst zog Lin Ying\* nach Xiamen ganz im Süden von China. Von der vorgelagerten Insel konnte sie bei gutem Wetter übers Meer bis nach Taiwan blicken. Ihr Mann stand zur vereinbarten Zeit mit einer Fackel drüben am taiwanischen Strand. Wie die Königskinder, die nicht zueinander kommen konnten: Frau Lin, VR China, vormals Professorin, Ende 30, und ihr Mann, IT-Spezialist im taiwanischen Hightech-Park Hsinchu.



Der Titel dieses Buches lautet: Als Braut nach Taiwan kommen

Nach der Heirat bekam Lin Ying zwei Jahre lang nur Kurzzeitvisa. So musste sie alle paar Monate ausreisen und eine neue Einreiseerlaubnis beantragen. Die Behörde in Xiamen war sicher, dass ausschließlich geldgierige Prostituierte nach Taiwan heiraten. Als Lin Ying verhaftet wurde, weil man sie für eine taiwanische Spionin hielt, zog sie nach Hongkong.

Die Hin- und Herfliegerei nach Taiwan war nicht billig, und Frau Lin fühlte sich verpflichtet, ihren Teil dazu beizutragen. So suchte sie in Taiwan eine Arbeit. Dass man sie nicht gleich als Professorin anstellen würde, war ihr klar. Aber Tippen konnte sie schließlich auch, außerdem Englisch. Sie wurde abgewiesen. Erst wenn sie eine längerfristige Aufenthaltsgenehmigung habe, werde man ihren Antrag prüfen. Käme Lin Ying aus Vietnam oder von den Philippinen, erhielte sie innerhalb von vier Wochen eine Arbeitserlaubnis. Dabei können viele der vietnamesischen oder philippinischen Bräute kein Chinesisch. Dennoch heiraten rund 14.000 Festlands-Chinesinnen jährlich nach Taiwan, aus anderen asiatischen Ländern sind es 11.000.

## Der schlechte Ruf der Festlands-Chinesinnen

Zunächst vergeblich suchte Lin Ying im Wohnviertel ihres Mannes Kontakt zu gleichaltrigen Frauen, aber keine wollte mit ihr reden. Glücklicherweise traf sie Miss Liu, deren Mann Inder ist und die deshalb genauso wenig ins normale Bild passt

wie sie. Miss Liu erzählte Lin Ying, was es mit den Chinesinnen von »drüben« auf sich hat und warum keine hier Wert auf ihre Bekanntschaft legt. Denn angeblich hat jeder dritte Mann auf Taiwan auf dem Festland eine Geliebte und Kinder mit ihr. Eine Nachbarin hat sich deswegen scheiden lassen, doch jetzt geht es ihr und den Kindern noch schlechter als vorher. Denn der Mann ist ganz nach China gegangen und bezahlt überhaupt keinen Unterhalt mehr.

Lin Yings Schwiegermutter, die aus Südtaiwan zu Besuch kam, wurde von den NachbarInnen lautstark bedauert: Warum sie keine Philippina genommen hätte, die könnten besser kochen. Außerdem seien diese katholisch und treu in der Ehe. Anders als die Chinesinnen. Die seien unhöflich, ungebildet und faul und gäben, weil sie ja die Sprache beherrschten, nur Widerworte. Geldgierig seien sie obendrein, jeder Cent ginge an ihre Leute auf dem Festland. Nicht umsonst habe die taiwanische Regierung 2003 verschärfte Kontrollen bei der Einreise ins Land eingeführt: stundenlange Zwangsinterviews der Ehefrauen noch auf dem Flughafen und zusammen mit dem taiwanischen Ehemann ein paar Wochen später. Hätte sie zu den mehr als zwanzig Prozent »verdächtigen« Frauen gehört, hätte Lin Ying gar nicht erst einreisen dürfen.

Achtzig Prozent aller Prostituierten um den Bahnhof von Hsinchu seien vom Festland, sagt man. Entweder sie kommen illegal über das Wasser oder sie heiraten taiwanische Männer. Alle Männer wollen, dass die Frau die Kosten abarbeitet, die durch die Heirat entstanden sind. Und wenn sie sonst keine Arbeit findet, dann eben als Prostituierte. Für 200.000 New Taiwan Dollar (ca. 4.250 Euro), die in Taiwan fast dem gesetzlichen Mindestjahreslohn entsprechen, liefern Frauenhändler ganz legal die Braut bis vor die Haustür, Umtauschrecht inklusive, Jungfräulichkeit garantiert. Die Firmen organisieren für den Käufer regelrechte Brautschauen. Beispielsweise warten in einem chinesischen Provinzhotel mehrere Dutzend

Frauen zur Auswahl. Eine Nacht kann der Kunde drüber schlafen, am nächsten Tag entscheidet er sich für eine der angebotenen Frauen und heiratet sie.

### Preiswerte Ferntrauung

Es gibt eine zweite, preiswertere Variante mit Ferntrauung. Viele Käufer sind alt, behindert oder bettlägrig und suchen eigentlich eine 24-Stunden-Pflegerin. Eine Ehefrau senkt die Kosten: Man muss ihr keinen Lohn zahlen, und sie bleibt, so lang man will, während man eine ausländische Pflegekraft beantragen muss und sie maximal zwei Jahre lang legal behalten darf. Kein Wunder, dass die Gewalt in diesen Ehen hoch ist. Sogar die taiwanischen Richter hatten Mitleid, als kürzlich eine Ehefrau-Pflegerin vom Festland ihren taiwanischen Mann nach jahrelang ertragenen Miss-handlungen erstach. »Notwehr«, befanden die Richter und verurteilten die Angeklagte zur geringstmöglichen Haft. Doch ihr Mann rächte sich noch aus dem Grab heraus an ihr. Denn die Täterin war gerade lange genug, nämlich acht Jahre in Taiwan, um eine eigenständige Aufenthaltberechtigung beantragen zu können – allerdings nur mit Zustimmung ihres Ehemannes. Vielleicht hätte sie sogar eine bekommen, wenn die jährliche Quote, die Taiwans Regierung ausschließlich für ChinesInnen festlegt, noch nicht erfüllt gewesen wäre.

Die Männer erwarten, dass die Frauen aus China Geld bringen, die Regierung aber lässt sie nicht arbeiten. Ihnen bleiben also nur die informellen Jobs. Laut einer Umfrage von 2008 werden 72 Prozent der festlandchinesischen Beschäftigten von ihren taiwanischen Arbeitgebern nicht versichert, 68 Prozent machen unbezahlte Überstunden und nur 57 Prozent kommen mit einem Job allein über die Mindestlohngrenze.

Lin Ying war auch kurz einmal in einem Lager, in dem von der Polizei aufgegriffene Prostituierte ohne Papiere auf ihre Rückführung in die Volksrepublik China warten. Dorthin

wurde sie geholt, weil sie aus der Provinz Hunan stammt und daher den Dialekt einer Lagerinsassin spricht, mit der sich sonst niemand verständigen konnte. Frau Lin Ying fand die große Zahl von schwangeren Frauen und Müttern mit Säuglingen im Lager erstaunlich. Die Lagerleiterin erklärte ihr, die Frauen ließen sich absichtlich von einem Taiwaner schwängern in der vergeblichen Hoffnung, dieser würde sie dann heiraten.

### Im Kriegszustand

Von den Frauen hörte Lin Ying eine andere Geschichte: Dass die Kunden keine Kondome benutzen wollten und der Bordellbetreiber sie nicht zur Abtreibung lasse, bis es dafür zu spät sei. Nach China abgeschoben, werden die Frauen dort gleich wieder eingesperrt und zu hohen Geldsummen für die »illegale Ausreise« verurteilt. Offiziell betrachtet sich die Volksrepublik immer noch als im Kriegszustand mit Taiwan und weigert sich erstmal, die Frauen überhaupt zurückzunehmen.

Frau Lin, die einst in der Schule gelernt hat, dass Taiwan eine chinesische Provinz sei, lernt jetzt Taiwan-Dialekt, und das nicht nur, damit sie sich besser mit der Verwandtschaft ihres Mannes verständigen kann. Der Kurs wird von der taiwanischen Regierung angeboten. Und Lin Ying kann sie im Grunde ja verstehen. Denn auf die 23 Millionen Einheimischen kommen inzwischen rund 400.000 »fremde Bräute«; auf Taiwans abgelegenen Inseln wie Jinmen stammt sogar bei mehr als einem Drittel aller Ehen die Ehefrau aus dem Ausland. Kein Wunder, meint auch Lin Ying, dass die Regierung die »taiwanische Identität« bedroht sieht.

*\* Name von der Redaktion geändert*